

DRESDNER PHILHARMONIE  
MICHAEL SANDERLING  
MARTIN GRUBINGER



KONZERT-DIREKTION  
HANS ADLER

First\_Classics Berlin



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie



**100** JAHRE

KONZERT-DIREKTION  
**HANS ADLER**



**Jubiläumskonzert 100 Jahre Konzert-Direktion Hans Adler**

**BENEFIZKONZERT** ZUGUNSTEN JUNGER MUSIKER DER  
ANNE-SOPHIE MUTTER STIFTUNG  
UND DER DANIEL BARENBOIM STIFTUNG



Donnerstag, 20. September 2018 | 19.30 Uhr | Philharmonie

**ANNE-SOPHIE MUTTER** VIOLINE  
**DANIEL BARENBOIM** KLAVIER

Mozart Violinsonate G-Dur KV 379  
Brahms Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78 »Regenlied«  
Franck Violinsonate A-Dur

**Premiere als Duo!**

Vorverkaufskassen  
Gastkasse der Philharmonie

[www.musikadler.de](http://www.musikadler.de)

KARTEN **030 / 826 47 27**



**Sonntag | 15. April 2018 | 20 Uhr**  
Philharmonie Berlin

**DRESDNER PHILHARMONIE**  
**MICHAEL SANDERLING** DIRIGENT  
**MARTIN GRUBINGER** PERCUSSION

**Kalevi Aho**  
(\*1949)

**»Sieidi« – Konzert für Schlagzeug und Orchester (2010)**

– Pause –

**Ludwig van Beethoven**  
(1770–1827)

**Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60**

*Adagio – Allegro vivace | Adagio | Allegro vivace | Allegro  
ma non troppo*

Bitte denken Sie daran, Ihr Handy auszuschalten!  
Fotografieren, Ton- und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.



# MICHAEL SANDERLING

¶ Die Konzertsaison 2017/2018 ist Michael Sanderlings siebente als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Sein Name verbindet sich mit einem großen musikalischen und technischen Anspruch und Konzertereignissen von unvergesslicher Intensität. Der große Erfolg der jüngsten Tourneen nach Singapur, China und durch Europa, der zu sofortigen Wiederladungen führte, zeigt, dass Sanderling die Dresdner Philharmonie durch seine Arbeit innerhalb kürzester Zeit zur Höchstform geführt hat. In dieser Saison wird Michael Sanderling mit seinem Orchester und namhaften Solisten u. a. in der Elbphilharmonie in Hamburg, in Berlin, Köln, München, London, Manchester und Edinburgh zu Gast sein.

In Dresden steht seine Arbeit ganz im Zeichen des im April 2017 neu eröffneten Konzertsaals im Kulturpalast. Als fulminanten Auftakt zur ersten Saison im neuen Saal dirigierte Michael Sanderling die »Sinfonie der Tausend« von Gustav Mahler und gleich im Anschluss das erste Konzert mit den Artists in Residence, Katia und Marielle Labèque.

Ein Schwerpunkt seiner Dresdner Konzertprogramme ist die Arbeit an der Gesamt-

aufnahme der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch. Bereits die ersten beiden CDs haben ein neues Kapitel in der Diskographie der Dresdner Philharmonie aufgeschlagen. Mit Schostakowitschs Sinfonie Nr. 13 »Babi Jar« wird ein besonderer Höhepunkt dieser Arbeit zu erleben sein. Sein stetes Interesse an zeitgenössischen Werken stellt Sanderling u. a. mit der Uraufführung von George Alexander Albrechts *Requiem für Syrien* unter Beweis. Michael Sanderling ist einer der ganz wenigen, deren Weg vom Solisten und Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten führte. 1987 wurde der gebürtige Berliner im Alter von 20 Jahren Solocellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994 bis 2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte er u. a. beim Boston Symphony Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic und beim Orchestre de Paris.

Im Jahr 2000 trat er beim Kammerorchester Berlin erstmals ans Dirigentenpult, 2006–2010 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam. Als gefragter Gastdirigent leitet Michael San-





© Nikolaj Lund

MARTIN GRUBINGER

derling regelmäßig renommierte Orchester, darunter das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, das Konzerthausorchester Berlin, das Toronto Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des WDR und des SWR.

Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' *The Fall of the House of Usher* in Potsdam und mit Sergei Prokofjews *Krieg und Frieden* an der Oper Köln.

Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Die »Kurt Masur Akademie – Orchesterakademie der Dresdner Philharmonie«, deren Gründung durch sein Engagement und die besondere Verbundenheit von Kurt Masur mit der Dresdner Philharmonie ermöglicht wurde, trägt ab 2017/2018 durch die Einladung von jungen internationalen Musikern dazu bei, die besondere Klangkultur des Traditionsorchesters an die Spitzenkräfte der neuen Generation weiterzugeben und gleichzeitig mit deren Impulsen die Zukunftsfähigkeit des Orchesters zu sichern. ¶



# MARTIN GRUBINGER

Technische Perfektion, Spielfreude und musikalische Vielseitigkeit machen Martin Grubinger zum vielleicht besten Multipercussionisten der Welt. Sein Repertoire reicht dabei von solistischen Werken über kammermusikalische Programme mit seinem Percussive Planet Ensemble bis hin zu Solokonzerten. In besonderer Weise hat sich der Österreicher darum verdient gemacht, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzertbetriebs zu stellen.

Höhepunkte der Saison 2017/2018 sind Konzertwochen im Leipziger Gewandhaus, in dem er bereits 2008/09 Artist in Residence war. Weitere Einladungen erhielt er vom Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, SWR Sinfonieorchester, WDR Sinfonieorchester Köln, der Kammerakademie Potsdam, Tampere Philharmonic Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre Philharmonique de Strasbourg und dem Antwerp Symphony Orchestra. In der Sommerfestivalzeit ist Martin Grubinger mit verschiedenen groß besetzten Programmen unter anderem bei Klassik am Dom in Linz, dem Grafenegg Festival, Schleswig-Holstein

Musik Festival oder in der Münchner Philharmonie zu erleben.

Eine wichtige Rolle im Zusammenspiel mit renommierten Orchestern spielen Auftragskompositionen wie Avner Dormans *Frozen in Time*, das Konzert für Schlagzeug und Orchester von Friedrich Cerha, das mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Peter Eötvös eingespielt wurde, sowie Tan Duns Schlagzeugkonzert *Tears of Nature*. 2014 folgte die Uraufführung des Schlagzeugkonzerts *Speaking Drums* mit dem Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung des Komponisten Peter Eötvös. Grubingers groß besetzte Percussionprojekte wie *The Percussive Planet*, *Century of Percussion* und *Caribbean Showdown* oder Rezitale mit Yuja Wang dokumentieren Grubingers Vielseitigkeit.

2016/17 war er Artist in Residence in der Elbphilharmonie; weitere Residenzen hatte er bei der Camerata Salzburg, der Kölner Philharmonie, dem Wiener Konzerthaus und beim Tonhalle-Orchester Zürich. Darüber hinaus überzeugte Martin Grubinger bei Auftritten mit internationalen Spitzenorchestern wie mit dem NHK Symphony Orchestra, dem





National Symphony Orchestra Taiwan, den Wiener Philharmonikern, den Bamberger Symphonikern und dem BBC Philharmonic. Grubinger ist auch bei renommierten amerikanischen Orchestern zu Gast, darunter das Los Angeles Philharmonic und das New York Philharmonic Orchestra. Auch bei namhaften Festivals ist Martin Grubinger regelmäßig ein gern gesehener Gast.

Bereits vielfach ausgezeichnet, ist Martin Grubinger auch Träger des Bernstein Awards des Schleswig-Holstein Musik Festivals sowie des Würth-Preises der Jeunesses Musicales Deutschland. Grubinger veröffentlichte die CD *Drums'n'Chant* sowie einen Live-Mitschnitt des *Percussive Planet* auf DVD.

Der in Salzburg geborene Musiker studierte am Bruckner-Konservatorium in Linz und am Mozarteum in Salzburg, machte aber bereits als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam, u. a. beim zweiten Welt-Marimba-Wettbewerb in Okaya sowie beim EBU Wettbewerb in Norwegen. Seit dem Studienjahr 2015/16 ist Grubinger Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste. ¶



# DRESDNER PHILHARMONIE

Michael Sanderling  
*Chefdirigent*

Bertrand de Billy  
*Erster Gastdirigent*

Kurt Masur †  
*Ehrendirigent*

§ Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium. Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent

in den Jahren 1967–1972, zählten zu seinen Vorgängern u. a. Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos. Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen »Dresdner Klang« bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke erarbeitet. Früh standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowsky, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen im Spielplan eine wichtige Rolle. Gastspiele in aller Welt zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Und auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie ist stattlich. Ein neuer CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling, der beim Label Sony Classical erscheint, bringt die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch mit den Sinfonien Beethovens in Dialog. §





© Marken fotografie



# EINFÜHRUNG

Der finnische Komponist **Kalevi Aho** ist ein Musiker unserer Zeit, weltoffen, mitteilsam, den Menschen zugewandt. Er ist ein produktiver Komponist, der sein Publikum findet: fünf Opern, 17 Sinfonien, mehr als 20 Werke für Soloinstrument und Orchester und diverse andere Instrumentalwerke sind aufgeführt worden, deutlich kleiner ist die Zahl der solistischen Gesangs- und Chorwerke. Geboren wurde Aho 1949 in Forssa im Süden Finnlands. Er studierte Violine und Komposition an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Dort war Einjuhani Rautavaara sein Kompositionslehrer, anschließend studierte er 1971–72 bei Boris Blacher in Berlin. Nachdem er viele Jahre an der Universität in Helsinki und der Sibelius-Akademie Lehrtätigkeiten ausgeübt hatte, erhielt er von 1994 bis 2012 ein staatliches Arbeitsstipendium, das es ihm ermöglichte, sich ohne finanziellen Druck ganz dem Komponieren zu widmen.

2010 schrieb Aho das Konzert für Schlagwerk und Orchester mit dem Titel »Sieidi«. Die Uraufführung fand 2012 in London mit dem Solisten Colin Currie und dem London Philharmonic Orchestra unter Osmo Vänskä statt.

Martin Grubinger hat das Stück ebenfalls seit einiger Zeit im Repertoire. Der Titel stammt aus der Sprache der Samen und bezeichnet eine Kultstätte in Lappland. Aho weitet die Inspiration durch die Imagination eines schamanischen Rituals auf andere Kulturkreise aus. Nicht zuletzt die komplexen Rhythmen asiatischer und afrikanischer Musik spielen in »Sieidi« eine Rolle, und natürlich spiegelt auch die Vielfalt der eingesetzten Perkussionsinstrumente den weltumspannenden Gedanken.

Das Werk hat eine Aufführungsdauer von rund 35 Minuten und entfaltet sich in einem großen Bogen bis ans Ende, es gibt keine Pausen oder eine Unterteilung in verschiedene Sätze. In der Musik finden sich mit ständigen Abwandlungen melodische, harmonische und rhythmische Muster, die sich vielfach wiederholen. Dabei hat man aber nicht wie bei der Minimal Music den Eindruck, sich im Kreis zu drehen, sondern fühlt sich in einem beständigen Strom aufgehoben. Neben dem Schlagzeug-Solo spielen die Bläser eine herausgehobene Rolle, es gibt eindrucksvolle Soli z. B. für Englischhorn, Saxophon, Klarinette oder Posaune. Durch die



wechselnde Instrumentierung ergibt sich eine Gliederung in zahlreiche Abschnitte, innerhalb derer sich sowohl der Solist auf jeweils ein Instrument konzentriert als auch im Orchester nacheinander unterschiedliche Klangaggregate zum Tragen kommen.

Wenn man »Sieidi« als Ganzes überblickt, erkennt man zwei Entwicklungs-Ströme, die sich überlagern. Der eine hat eine symmetrische Bogenform und ist leicht an den wechselnden Perkussionsinstrumenten abzulesen: Es beginnt mit Trommeln, die mit der Hand gespielt werden, dann ein Set aus Trommeln mit Schlegeln, über Stabspiele (Marimba und Vibraphon) geht es zum Tam-Tam als Wendepunkt, danach den gleichen Weg zurück bis wieder zur Djembe. Der andere Entwicklungs-Strom führt vom Meditativen zum Tänzerischen, ist dabei aber nicht ganz linear, insbesondere beinhaltet er keine kontinuierliche Beschleunigung. Man kann das so deuten, dass die Musik symbolisch aus einer magischen Vorzeit in unsere Gegenwart führt, vielleicht auch eine idealisierte Gegenwart, die von der friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Individuen, Sprachen und Weltanschauungen lebt. Ganz am Schluss aber »verschwebt«

die Musik im Raum, gleichsam aus der menschlichen Sphäre zurück in die Natur.

Die 4. Sinfonie von **Ludwig van Beethoven** wird allgemein als leichtgewichtig angesehen, weil sie zwischen der Dritten, der »Eroica«, und der Fünften, der »Schicksalssinfonie«, steht und das Pathos dieser beiden Werke nicht teilt. Ihre Entstehungszeit überlappt sich aber mit derjenigen der Fünften. Vierte und Fünfte sollten zunächst komplementäre Schwesterwerke werden, wie es am Ende die Fünfte und die Sechste wurden (und ebenso Siebente und Achte). Im Sommer 1806 besuchte Beethoven den Grafen Franz von Oppendorff auf dessen Sommerresidenz in Schlesien. Graf Oppendorff verfügte über ein eigenes Orchester, das bei Beethovens Besuch die 2. Sinfonie aufführte, und man kann annehmen, dass er bei dieser Gelegenheit Beethoven um zwei neue Sinfonien bat, für die er, den Gepflogenheiten entsprechend, mit dem Honorar die exklusiven Aufführungsrechte für ein halbes Jahr erwerben würde; erst danach durfte der Komponist die Werke an einen Verlag verkaufen. Es ist dokumentiert, dass die 4. Sinfonie, die im Oktober oder November



1806 vollendet war, im März 1807 in Wien im Palais Lobkowitz im Beisein Opperndorffs aufgeführt wurde. Publiziert wurde sie Anfang 1808 im Wiener Bureau des Arts et d'Industrie. Eine weitere Sinfonie bekam Opperndorff allerdings nicht, weil Beethoven die 5. seinen wichtigen Gönnern Lobkowitz und Rasumowsky widmen musste, um sie nicht zu verprellen. Was den heiteren Charakter der 4. Sinfonie betrifft, so ist dieser nicht ungetrübt. Die langsame Einleitung zum ersten Satz umkreist erst b-Moll und dann fis-Moll in fahlen Klängen, ein Anfang, an den sich anscheinend Mahler bei seiner ersten Sinfonie erinnert hat. Kurz vor dem Durchbruch zum Hauptteil des Satzes (Allegro vivace) spielen die Streicher ein paar wenige Takte in d-Moll, die warm und versöhnlich klingen, aber Beethoven verfolgt diese Richtung nicht weiter, sondern bildet einen kurzen, alle Energie sammelnden Übergang, der so charakteristisch ist, dass er später zur Durchführung wichtiges Material beisteuern kann (und natürlich bei der Rückleitung zur Expositions-Wiederholung verwendet wird). Die Exposition ist reich an verschiedenen, zu meist kleingliedrigen melodischen Einfällen.

Darunter sind harmlose, die eingängig sind, aber auch ein irritierendes Thema aus lauter Synkopen. Außerdem gibt es Momente, in denen das musikalische Geschehen fast auf null reduziert ist, auf einen bloßen Klang oder Rhythmus. Die einfache und kurze Coda des Satzes ist ein Hinweis auf die undramatische Haltung der Sinfonie im Ganzen.

Am meisten Pathos gießt Beethoven in den langsamen Satz. Von Anfang an herrscht in ihm eine Spannung zwischen der extrem langgezogenen Melodie und dem rhythmischen Untergrund, den anfangs die zweiten Geigen bereiten. Später übernehmen auch die Bässe dieses Motiv, das eigentlich wie für die Pauken geschaffen ist und am Ende auch dort ankommt. Noch größer ist die Diskrepanz zwischen diesem unerbittlichen Motiv und dem zögernden, fragenden Gestus des zweiten Themas.

Das Scherzo hat Beethoven nicht als solches bezeichnet, aber es ist ohne Frage eines. Allerdings ist die Form zur Fünfteiligkeit erweitert. Nach der Wiederholung des ersten Teils kehrt auch das Trio noch einmal wieder, den Schluss bildet eine stark verkürzte Reprise. Beethoven hat Hauptteil und Trio sehr gegensätzliche



Charakteristika gegeben. Nicht nur dominieren im Trio die Bläser gegenüber dem vollen Orchester im ersten Teil und ist das Tempo etwas ruhiger, sondern auch Takt, Metrum und Periodik sind völlig überschaubar, nachdem Beethoven in den anderen Teilen darauf abzielen scheint, Hörer wie auch Mitspieler zu verwirren.

Der vierte Satz hat wie der erste die Sonatenhauptsatzform mit Exposition, Durchführung, Reprise und Coda, wie es seit Mitte der 1780er Jahre die Regel ist, nicht mehr die leichtere Rondoform. Bereits in der Exposition, im Fortspinnungsteil des zweiten Themas, kommt es zu einer Krise, einer Zusammenballung dissonanter Fortissimo-Akkorde, wie sie Beethoven in der Durchführung des ersten Satzes der 3. Sinfonie als katastrophischen Höhepunkt eingesetzt hatte – hier aber bleibt das ohne Konsequenz, die »grässlichen« Klänge werden gleichsam abgeschüttelt. In der Durchführung kommt dergleichen nicht vor, sie ist mehr intellektuell angelegt, mit polyphonen Entwicklungen. Seltsam ist die Tempobezeichnung »Allegro ma non troppo« bei diesem Satz, denn die Metronomisierung, die Beethoven einige Jahre später

veröffentlichte, passt eher zu einem Allegro molto oder gar Presto (im 2/4-Takt Halbe = 80, d.h. bei den vielen Läufen in Sechzehnteln mehr als 10 Töne pro Sekunde). Wie halsbrecherisch das Tempo sein kann, zeigt sich besonders bei dem Fagottsolo im Übergang zur Reprise. Auch das Seitenthema, das von der Oboe vorgestellt wird und mit seinen ruhigeren Notenwerten geradezu beschaulich wirken könnte, erhält durch die Triolenbegleitung der Klarinette einen außerordentlichen Vorwärtsdrang. Wie wichtig in diesem Satz die pure Bewegung ist, zeigt sich in der Coda, wo das Hauptmotiv für einen Moment im halben Tempo gespielt wird.

*Peter Sarkar*

IMPRESSUM

**Redaktion** | Konzert-Direktion Hans Adler OHG  
und First Classics Berlin GmbH & Co KG

**Telefonischer Kartenservice:** (0 30) 8 26 47 27  
(0800) 633 66 20

**Satz** | Mike Hopf | winkelhaken.com  
**Druck** | X-PRESS Berlin | Mail info@x-press.de



## EINLADUNG ZUM ABONNEMENT

Information und Abo-Bestellung unter (030) 89 59 92 24 und (0800) 633 66 20

Einzelkarten für alle Konzerte  
unter (030) 826 47 27  
und (0800) 633 66 20

SAISON 2018 | 2019

### ZYKLUS BV

#### Bravissimo

29.11.2018

**City of Birmingham Symphony  
Orchestra**  
Mirga Gražinytė-Tyla  
Rudolf Buchbinder

18.12.2018

**Orchestre Philharmonique de  
Radio France**  
Mikko Franck | Sol Gabetta

24.02.2019

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
Marek Janowski | Seong-Jin Cho

25.03.2019

**Orchestre Symphonique de Montréal**  
Kent Nagano | Jean-Yves Thibaudet

---

Abonnementspreise

Preise: 263 € – 143 €

### ZYKLUS KO

#### Große Solisten Bravissimo II

05.11.2018

**Khatia Buniatishvili**  
**Orchestre National de Lyon**  
Leonard Slatkin

02.12.2018

**Tine Thing Helseth**  
**ten Thing**

03.02.2019

**Martin Stadtfeld**  
**Trondheim Soloists**

28.05.2019

**Anne-Sophie Mutter**  
**Kammerorchester Wien-Berlin**

---

Abonnementspreise

Preise: 270 € – 154 €



KONZERT-DIREKTION  
HANS ADLER

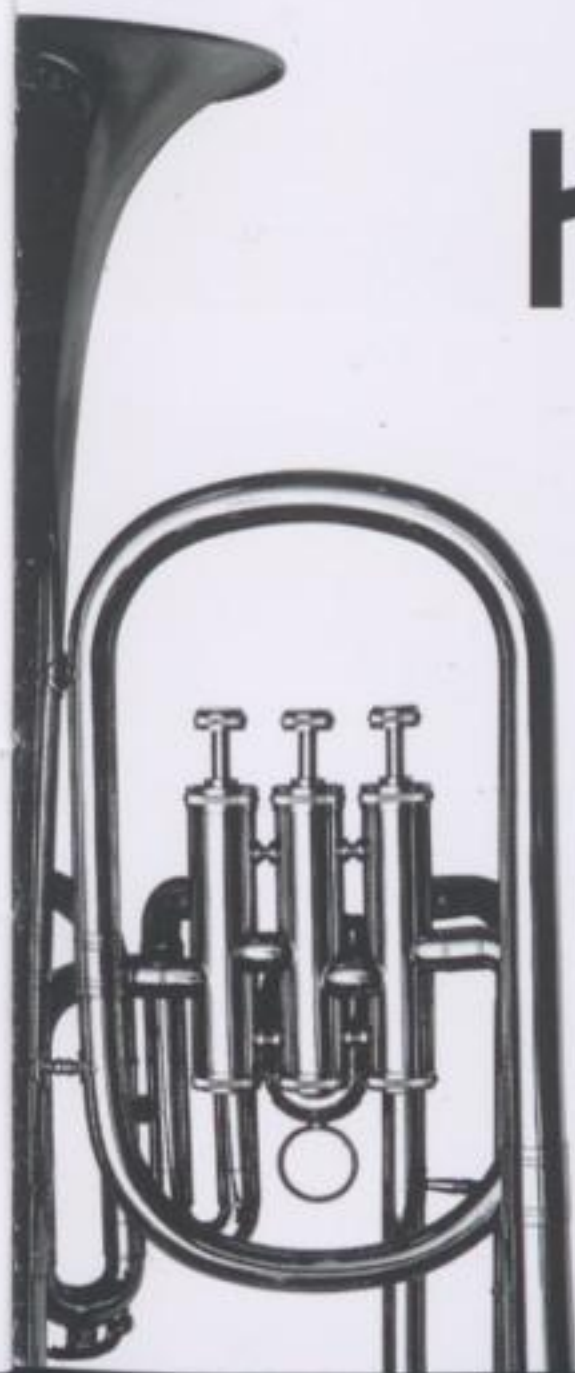
First\_Classics Berlin



92,4

kulturradio<sup>rbb</sup>

die  
*kunst*  
zu  
*hören*



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie



# First Classics Berlin

Weltstars in Berlin · Spielzeit 2017/18

DO · 19.4.18 · 20 Uhr · Kammermusiksaal



FR · 11.5.18 · 20 Uhr · Kammermusiksaal



DI · 24.4.18 · 20 Uhr · Philharmonie\*

## Philharmonia Orchestra London

Julia Fischer, Violine  
Esa-Pekka Salonen, Leitung  
Brahms: Violinkonzert D-Dur  
Mahler: Symphonie Nr. 1



FR · 13.7.18 · 20 Uhr · Waldbühne



TAGESSPIEGEL

kulturradio<sup>rtb</sup>  
92,4

\* in Zusammenarbeit mit

KONZERT-DIREKTION HANS ADLER



# First Classics Berlin

Tickets **0800-633 66 20** Anruf kostenfrei  
www.firstclassics-berlin.de | Alle Vorverkaufsstellen